

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 11 (1959)
Heft: 20

Artikel: Die andere Seite
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER STANDORT

DIE ANDERE SEITE

FH. Zu einer Zeit, wo sich auch bei uns allmählich verantwortliche Kreise der Kirche an ihre grosse Verantwortung für das einflussreichste Massenmedium Film zu erinnern versuchen, ist es vielleicht am Platze, auf Hindernisse und Schwierigkeiten hinzuweisen, die der landeskirchlichen Filmarbeit der Schweiz noch immer entgegenstehen.

Es ist eine ziemlich hohe Wand, an welche man da gerät, besonders in ländlichen Gegenden, wo die Idee Film = Teufel, die so grossen Schaden angerichtet hat, noch weit verbreitet ist. Ein Pfarrer aus dem Bernerland hat uns versichert, er würde seine Stellung aufs Spiel setzen, wenn er in den Ruf geriete, sich für Filme (auch für einwandfreie) einzusetzen, oder gar ein "Kinoläufer" zu sein. Und er wird kaum der Einzige in dieser Lage sein. Es ist vorgekommen, dass Kinobesitzer von Kirchenpflegern und Leuten, die es besser hätten wissen müssen, schroffe Absagen auf den Vorschlag einer Fühlungnahme erteilt wurden, und alles versucht wurde, ihnen die Existenz zu erschweren. Ueber das Filmwesen aufklärende Artikel werden noch heute in nicht wenigen, kirchliche Zeitschriften abgelehnt. In den Städten liegen zwar die Verhältnisse etwas besser. Man hat da eingesehen, - nicht überall dass mit dem blossen Boykott auf die Dauer nicht nur nichts gewonnen ist, sondern der Kirche erhebliche Nachteile entstehen. So laufen ihr viele jüngere Jahrgänge davon, werden ihr entfremdet. Sowohl sie als die erwachsenen Film-Liebhaber sind schon lange überzeugt, dass die Kirche und ihre Leute doch nichts vom Film verstünden, und stehen ihr hier mit ausgesprochenem Misstrauen gegenüber. "Ueber Filmfragen kann man doch nicht mit der Kirche diskutieren", ist eine häufig anzutreffende Ansicht. Der protestantische Film- und Radioverband vermochte diese Widerstände nur deshalb verhältnismässig leicht zu überwinden, da in ihm Leute tätig waren, die schon lange vorher in der kulturellen Filmarbeit gestanden und bekannt waren.

In den Städten trifft man auch noch auf eine andere Art grundsätzlicher Gegnerschaft, die einen faktischen Boykott des Films durchführt. "Ins Kino geht man nicht," heisst es da, "das ist für die - "Andern"- Fatal ist dabei, dass die gleichen Kreise es auch nicht zulassen, dass ihre Sprösslinge irgendwie mit dem Film in Berührung geraten. Das hat seinerzeit zur Folge gehabt, dass aussichtsreiche Ansätze zur Einführung von filmkundlichem Unterricht an einer Mittelschule nicht verwirklicht werden konnten, trotz Unterstützung von Kirchenrat, Lehrkörper und Aufsichtskommission. Die zuständige Behörde war der Auffassung, dass man den Anspruch zahlreicher Eltern, selbst zu bestimmen, ob und wann, und event. was für welche Filme ihre Kinder sehen dürften, nicht einengen könne. Wenn diese glaubten, ihr Nachwuchs könnte durch Vorführungen von Spielfilmen in der Schule (oder kirchlichen Organisationen), ohne welche Filmschulung unmöglich ist, gewohnheitsmässig auf den Film mit seinen vielen Gefahren ausgerichtet werden, so sei dieses Elternrecht zu respektieren. So ist denn die Jugend-Filmarbeit, ohnehin durch die kantonale Vielfalt gesetzlicher Bestimmungen hinsichtlich Jugendalter, Zensur und sonstigen Vorschriften bedrängt, ein grosse Kräfte und Mittel erforderndes Tätigkeitsfeld. Unbewusst, manchmal vielleicht sogar bewusst, wird der Kinobesitzer von den Spitzen einer Ortschaft herablassend behandelt oder überhaupt ignoriert; er soll Geld scheffeln. Wir wollen die Richtigkeit dieses Verhaltens hier nicht untersuchen; man könnte zB. darauf hinweisen, dass es einst jemanden gegeben hat, der sogar mit den Zöllnern und Sündern zu Tische sass. Auf jeden Fall ist jedoch die Wirkung gegenseitig, auch der Kinobesitzer wird sich dann kaum mehr stark um kirchliche Interessen bemühen. Latente Gleichgültigkeit kann aber bald einmal zu Spannungen führen.

In Deutschland sind seinerzeit solche Schwierigkeiten sehr rasch überwunden worden; es wurde seinerzeit von zuständiger Stelle weit

oben beschlossen, dass von jetzt an Filmarbeit einen Teil der Gemeindegemeinschaft darstelle. Ein anderer Grund für den Eifer, mit dem sich viele Gemeinden dort dieser Aufgabe annehmen, liegt darin, dass in der ersten Zeit der Besetzung die Besatzungsmächte sich jede Zensur der von ihnen eingeführten Filme verbat. So war das Volk wehrlos einer zweifelhaften Filmflut ausgesetzt, die rasch zu bedenklichen Erscheinungen führte. Man lernte dort die Folgen kennen, die entstehen, wenn die gutgesinnten Mächte eines Landes sich gegen den Filmmissbrauch nicht zur Wehr setzen. - Der Katholizismus seinerseits schuf durch überall verbindliche Beschlüsse seiner höchsten Instanzen die erforderliche nationale und internationale Organisation mit Zeitungen, Filmen und Stäben von Fachleuten.

Uns aber bleibt nur die freiwillige Einsicht über die Notwendigkeit dieser Arbeit im absoluten Bewusstsein der grossen Verantwortung für unsere Nächsten als Christen. Keine Kirchgemeinde kann sich ihr heute mehr entziehen.

WIR UND DIE HEUTIGEN KOMMUNIKATIONSMITTEL

Einige Sätze aus der Rede von Pfarrer Werner Hess am deutschen, evangelischen Kirchentag 1959.

"Wir leben nun einmal in einer Art technischer Uebernatur. Nur sie garantiert übrigens den Milliarden Menschen auf der Erde, dass sie existieren können. . . Gott hat diese neuen Möglichkeiten in diese Welt gegeben, exakt im Sinne des 1. Artikels: "Allerlei Notdurft und Nahrung des Leibes und Lebens". Der Mensch in dieser automatisierten, rationalen Arbeitswelt braucht aber auch Entspannung. Gerade das aber können ihm die grossen Kommunikationsmittel (Film, Radio und Fernsehen) geben. . . Wir erfahren diese Welt durch ihre Vermittlung. Während noch vor 100 Jahren für einen Menschen der Erlebniskreis des Dorfes, in dem er lebte, zugleich die ganze Welt bedeutete, sind wir heute insgesamt vollgesehen mit Kenntnis der Probleme einer ganzen Erde und nehmen an ihren Veränderungen bewusster Anteil als je eine Generation vor uns, - Das muss einmal so deutlich gesagt werden, weil man gerade in der Gemeinde immer wieder Stimmen hört, die generell die Welt der Massenmedien ablehnen möchten und zu negieren suchen, ohne dass man sich darüber klar wird, in welchem Mass unser heutiges Leben insgesamt durch sie geprägt und beeinflusst ist.

Aber ebenso deutlich ist auch, dass wir es hier mit einem geradezu klassischen Feld der Begegnung zwischen Gott und Satan zu tun haben. Wenn der Mensch auch im Dienst des Schöpfungsauftrages die grossen Medien entwickelt hat, so haben sie zugleich durch seine Hand das Zeichen des "Sündenfalls" empfangen. Die ungeheure Einflussmächtigkeit der Medien auf die Menschheit birgt in sich eine ebenso grosse Gefährdung und Dämonisierung. . . Wir wissen, dass die eigentliche Gefahr in der Beeinflussung des Unbewussten liegt, in der Prägung von neuen Leitbildern, in der Beeinflussung der alltäglichen Verhaltensweisen, bis hin zur Bildung neuer ethischer Normen und Idealvorstellungen. Wo früher die Kirche und die christliche Gemeinde in Kategorien geprägt hat, nach denen man sich zu leben mühte, dort sind heute die grossen Medien, der Film in erster Linie, aber nun anwachsend Fernsehen und auch der Rundfunk eingetreten. . . . Eins ist aber damit deutlich: Die Christenheit kann über Film, Rundfunk, Fernsehen und alle die andern Massenmedien nicht sprechen, vor allem aber kann sie deren Erscheinungsformen, sei es Segen, sei es Fluch, nicht werten, ohne dass sie begriffen hätte, in welchem System diese Instrumente arbeiten, und welches Menschenbild man jeweils hinter den einzelnen Systemen ahnt".